

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 5. Februar 2012

Umsturz in Syrien (Apg 9,1-9)

Paulus 1

»Umsturz in Syrien« - Thema.

Vorgeschichte 7,58-60;8,1.3

»Gibt Fälle, da hilft nur noch Gewalt – auch wenn man das an sich nicht mag. Zum Beispiel, wenn die Grundlagen bedroht sind, die grundlegendsten Werte. Wenn eine Entwicklung in Gang kommt, die droht, alles zu zerstören, was wertvoll und was richtig ist, wenn Menschen in eine solche Richtung verführt werden und sich das ausbreitet wie eine Epidemie«

— nach und nach war er dahin gekommen, das so zu sehen.

»Natürlich ist *Ausüben* von Gewalt nicht die erste Wahl – zuerst versucht man, mit den Leuten zu reden, zu argumentieren, sie zu überzeugen. Hat er probiert, ist er auch ziemlich gut drin, sagen alle, obwohl er noch ziemlich jung ist.

Aber *diese* Leute sind echt schwer zu knacken – selbst wenn sie ihm nichts mehr entgegensetzen haben, bleiben sie trotzig:

»Und ich bleib trotzdem dabei, und wenn du mir zehnmal ... «.

Wenn Überzeugen nicht geht, dann setzt man auf ihren Familiensinn – wenn der Ernährer der Familie plötzlich ausfällt, weil er einsitzt, dann haben Frau und Kinder ein Problem – und in zwischen wissen sie schon, dass das keine leeren Drohungen sind. Und die sind so stur – das ist immer eine extreme Zerreißprobe, am Anfang war das kaum mit auszuhalten; aber was sein muss, muss sein, auch wenn's unangenehm ist. Wenn

es um die wichtigsten Werte geht, wenn es um die Sache Gottes selber geht, darf man sich nicht behindern lassen von falschen Rücksichten.«

So ungefähr lernen wir ihn kennen, ein junger Mann in den zwanzigern, intelligent, gut erzogen, Top-Ausbildung – und konsequent bis zum letzten. Die erste Szene, in der er sich eingepreßt hat, bei der geht es um Stefanus, der gehört zu diesen »Menschen des Weges«, wie sie sich nennen – er ist einer der gefährlichsten von ihnen, der ist klug, gebildet, der kann überzeugen – fast wie er selbst – aber er hat sich aus der Reserve locken lassen und gegen den Tempel geredet und gegen das Gesetz – und das ist ihm nicht gut bekommen Apg 7,58:

58 Sie stießen ihn aus der Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab, zu Füßen eines jungen Mannes namens Saulus.

59 Sie steinigten den Stephanus, er aber rief den Herrn an und sprach: Herr, Jesus, nimm meinen Geist auf!

60 Er fiel auf die Knie und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er dies gesagt hatte, verschied er.

8,1a Saulus aber war einverstanden mit seiner Tötung.

»Endlich Widerstand, endlich eine Gegenbewegung.« Hier ist er schon aktiv aber noch am Rand, das ändert sich bald:

1b ... Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samarien, außer den Aposteln. ...

3 Saulus aber verwüstete die Gemeinde, indem er der Reihe nach in die Häuser ging; und er schleppte sowohl Männer als auch Frauen fort und lieferte sie ins Gefängnis ein.

Natürlich nur, wenn sie *nicht* von dieser Bewegung lossagen. Das hat gewirkt, das hat sie aufgescheucht, es wurden zusehends weniger in Jerusalem. Bis er gemerkt hat, dass das Ganze zumindest teilweise nach hinten losgegangen ist.

4 Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und verkündeten das Wort.

Damit hatte er nicht gerechnet, dass die sich so schnell von ihrem Schrecken erholen; dass die das gleich wieder riskieren würden. Und nach allem, was er gehört hat, haben sie Zulauf – verbreitet sich dieses Gift jetzt nur noch schneller. Das muss er stoppen, diesen Fehler muss er wieder gutmachen und so hören wir eine Zeit später zum dritten mal von ihm:

Vorbereitung 9,1-2

1 Saulus aber schnaubte noch immer Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohen Priester

2 und bat ihn um Briefe an die Synagogen in Damaskus, dass er, wenn er «Menschen des Weges» finde - Männer und auch Frauen -, sie gefesselt nach Jerusalem bringe.

Wer einmal auf Gewalt setzt, das setzt oft Entwicklungen in Gang nochmal und dann nochmal und immer mehr Gewalt.

Nach Syrien, in die Hauptstadt Damaskus – dort leben eine große Anzahl von Juden, dort gibt einige Synagogen – und dort sind sie sicher auch schon am Agitieren – da will er hin.

Macht Pläne, der selbst ernannte Inquisitor holt sich Empfehlungsbriefe, um sich dort auszuweisen, sucht sich eine Reisegruppe und zieht los.

Plötzlich ist der Himmel los 3-6

Flash 3

Durch die Berge Samarias – links das weite Land bis zum Meer. Vor vielen Jahren war er diesen Weg schon einmal gelaufen – in die andere Richtung, zusammen mit seinem Vater, nach Jerusalem, zum Studium zu Gamaliel.

Dann die Grenzregion zu Syrien, und weiter; gut 200 km hatten sie schon hinter sich, nicht mehr weit bis Damaskus, fast eine Woche sind sie schon unterwegs und plötzlich *ist der Himmel los* – d.h. der Himmel öffnet sich – aber lese im Original:

3 Als er unterwegs war, geschah es, dass er in die Nähe von Damaskus kam, und plötzlich umblitzte ihn Licht aus dem Himmel;

4 er stürzte zu Boden ...

Es ist Mittagszeit (22,6) – aber was er da sieht, ist viel heller als je die Sonne im Zenith und plötzlich verlässt ihn seine Kraft, die Beine tragen ihn nicht mehr — er geht zu Boden. Da war nicht nur dieses blitzende, gleißende Licht vom Himmel, viel heller als die Mittagssonne (26,13) – in diesem Licht hat er

auch etwas gesehen, jemanden, eine Gestalt – ohne aber zu erkennen, wer das ist, das erfahren wir etwas später (Vers 7)

7 Die Männer aber, die mit ihm unterwegs waren, standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden.

Die sahen niemanden – d.h. Paulus sah *jemanden*.

Saul, Saul ... 4

Und dann hört er diese Stimme:

4 er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu ihm sagen: Saul, Saul, was verfolgst du mich?

Der ruft ihn bei seinem Namen, und nochmal – irritierend direkt – und dann die Frage: »Warum verfolgst du mich«. Was hab ich dir eigentlich getan?

Und Saulus, der bisher *immer wusste*, der sich *sicher* war, der die *Antworten* hatte – *weiß* jetzt nicht mehr, ist sich völlig *unsicher*, hat keine *Antwort* – fängt wieder an zu *fragen*:

Ich bin ... 5

5 Er aber sprach: Wer bist du, Herr?

Und er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst.

»Ich bin« - »Ich bin Jesus« - und mit einem Schlag liegt Saulus Weltbild in Trümmern – Jesus; der auf den sie sich berufen, die Menschen des Weges – ein Betrüger und Verführer, hatte er bis grade eben noch gedacht und jetzt sagt diese Gestalt vom Himmel her: »Ich bin«, aus der Welt Gottes her, zu Gott gehörig – es ist alles anders, als er eben noch völlig überzeugt war.

5 ... Ich bin Jesus, den du verfolgst.

Noch einmal »*den du verfolgst*« - diese Worte decken etwas auf: dein Weg der Gewalt – Glaube und Gewalt, das ist ein unheiliges Gespann, das ist Missbrauch. *So brauch' ich dich nicht*. Das ist nicht mein Weg. Und das ist auch nicht *dein* Weg!

Jetzt zur Zukunft 6

Der zieht ihn zur Rechenschaft – seine Vergangenheit – da gäbe es viel zu sagen, *aber* – da ist schon Schluss mit Vergangenheit, es kommt ein »Aber« und die Stimme schaltet um auf Zukunft.

6 Aber steh auf und geh in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.

Geh in die Stadt – wie er es ja ohnehin vorhatte, aber anders, anders als er es vorhatte, nicht als Verfolger, sondern als jemand, der sich gehorsam sagen lassen wird, was er tun »muss«.

Ein *Auftrag* – ganz einfach, scheinbar, nur *ein* nächster Schritt – geh in die Stadt und warte.

Eine *Verheißung*: Es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.

Eine *Zumutung*: Es wird dir gesagt werden, was du tun sollst. – Bisher hatte er immer *selber* gewusst, was er tun soll; *er* hatte andern gesagt, was sie tun sollen.

Jetzt das – Was wird er tun?

Wirkung auf die Anderen und auf Paulus 7-9

die anderen 7

Lukas blendet erst mal rüber zu den anderen, die mit ihm auf dem Weg waren:

7 Die Männer aber, die mit ihm unterwegs waren, standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden.

Alles haben sie nicht mitbekommen – das Licht schon (22,9a) aber diese Gestalt haben sie nicht gesehen, war ja auch nicht für sie bestimmt. Die Stimme haben sie gehört – aber die Worte nicht verstanden (22,9b) – waren ja auch nicht für sie bestimmt; das, *was sie* mitbekommen haben war aber heftig genug, dass es ihnen die Sprache verschlägt, die stehen da mit offenem Mund, aber da kommt nix mehr raus. Auf alle Fälle ist damit klar: was Saulus da passiert ist, das war keine Vision, das war kein Traum, das war nicht nur *was in* seinem Kopf – das war eine Begegnung außen, objektiv, sichtbar, hörbar.

blind - geführt 8

Das waren die anderen – jetzt Saulus selber, was wird er tun?

8 Da erhob sich Saulus vom Boden; doch als er die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Sie mussten ihn bei der Hand nehmen und führten ihn nach Damaskus.

Er steht auf und *tut*, was Jesus ihm gesagt hat und er *lässt sich* führen und vielleicht ist das der entscheidende Moment seiner Bekehrung.

Der Mann, der gekommen ist, um die Christen von Damaskus abzuführen, lässt sich wie ein Kind an der Hand hinführen zu den Christen von Damaskus.

drei Tage im Zwischenreich 9

9 Und drei Tage lang konnte er nicht sehen, und er ass nicht und trank nicht.

Zwischenzeit. Drei Tage Zwischenzeit.

Er könnte das Chaos in sich überdecken, könnte sich ablenken – macht er nicht, im Gegenteil

9 Und drei Tage lang konnte er nicht sehen, und er ass nicht und trank nicht.

Füllt das nicht mit irgendwas, zieht sich zurück, schirmt sich ab, füllt sich nicht: steht da mit leeren, *offenen* Händen vor Gott – Fasten ja eine gute Möglichkeit, wenn auf der Suche, vor einer Entscheidung, um sich vorzubereiten zum Hören auf Gott – Er steht da mit leeren, *offenen* Händen vor Gott und wartet, bis das passiert, was ihm die Stimme angekündigt hat:

6 Aber steh auf und geh in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.

Sein Teil hat er gemacht – und jetzt wartet er. Und das passiert keineswegs gleich.

Zwischenzeit. *Seine* alten Gewissheiten liegen in Trümmern, seine Pläne liegen in Scherben – mit denen ist er jetzt allein. Blind, er ist blind, muss neu sehen lernen, *mit anderen Augen*.

Neue Gewissheiten gibt's noch nicht, die sind noch weit weg, nur dass dieser Jesus, dem er den Kampf angesagt hatte, irgendwie auf die Seite Gottes gehört und dass er ihn nicht vernichtet hat, sondern irgendwas mit ihm vorhat – alles andere ist erst mal offen. Er muss *von Grund auf neu denken* und *neu glauben*.

Drei Tage – die Wandlung braucht Zeit, geht nicht von heute auf morgen. Gott lässt ihm die Zeit. Drei Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Und auch die Nächte mit ihren Zweifeln und Fragen: Wohin geht mein Weg? Wovon werd' ich mich verabschieden müssen? Was werden meine neuen Ziele sein? Wer wird mit mir gehen? – Drei Tage, wie von Karfreitag bis Ostermorgen. Gott lässt uns Zeit, wenn er große Dinge tut oder vorhat.

Heute

Zwischenzeit

Meistens liest man ja die Geschichte im Ganzen oder erzählt sie im Ganzen – und geht es auch gleich weiter und dann ist sie rund und schnell fertig, drei Tage in drei Minuten – das mach ich heute mit Absicht *nicht*.

So schnell ging das nicht bei ihm, so rund war das lange nicht, sondern erst mal alles offen und unklar. Was vorher war, ist kaputt, was gegolten hat, was seine feste Überzeugung war – und was an diese Stelle treten könnte, ist noch nicht da. Das muss er aushalten – da ist niemand da, der ihm in diesen drei Tagen schon mal die Apostelgeschichte vorliest – die Fortsetzung, von der aus das rund wird, kennt er noch nicht.

So wie wir in unserem Leben, wenn es uns so geht, wenn wir solche Zwischenzeiten erleben. Da können wir auch nicht mal eben ans Ende springen und von daher alles schön sortiert und sinnvoll vor uns sehen.

Wir sind nicht am Ende des Weges, wir schweben nicht über dem Weg, sondern gehen darauf – und sehen bestenfalls die

nächsten paar Meter, Saulus sieht hier nicht mal die.

Menschen des Weges

»Die des Weges sind« - so hatte er sie genannt, so haben sie sich selber genannt, das war eine der ersten Bezeichnungen für die Jesus-Leute (das Wort »Christen« gab's noch nicht, das kam erst später in Antiochien auf, 11,26).

2 und bat ihn um Briefe an die Synagogen in Damaskus, dass er, wenn er einige, die des Weges sind, finde - Männer und auch Frauen -, sie gefesselt nach Jerusalem bringen solle.

»Die des Weges sind« - hier sitzen Frauen und Männer, die des Weges sind. Leben in der Nachfolge, das ist nicht ein Gedanke, den man denkt, oder Sätze, die man sagt, oder ein Standpunkt, den man bezieht und dann da bleibt: *das ist ein Weg, den man geht*, der manchmal gefährlich sein kann, bei dem die Fortsetzung manchmal nicht sichtbar ist – aber der sicher zum Ziel führt.

⇒ Wo auf dem Wege?

Ein Weg den *du* gehst oder zu dem du eingeladen bist, ihn zu betreten und zu gehen.

Und ich möchte dich jetzt einladen, mal *deinen* Weg anzusehen.

Wo hat der begonnen? Hat der überhaupt einen klaren Anfang oder ging das eher so allmählich los und irgendwann warst du drauf? Wie hat Gott dich zum ersten Mal in ihrem Leben auf sich aufmerksam gemacht?

Auf welchem Wegabschnitt bist du jetzt?

Sind da Gewissheiten und klare Sicht, wie weiter?

Oder vielleicht so eine Zwischenzeit, wo die alten Gewissheiten abhanden gekommen sind und das Neue noch nicht so richtig sichtbar ist?

Vielleicht gibt es da auch so eine Verheißung

6 Aber steh auf und geh ... und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.

Oder zumindest eine Hoffnung in dieser Richtung. Und das kann dauern, Tage und Nächte – aber grade so war Gott mit Paulus am arbeiten, vorher, als alles klar war, als er die Kontrolle über alles hatte, *da* war er auf dem falschen Dampfer.

Lassen wir uns also *ermutigen* von dieser Geschichte.

- In solchen unklaren Zwischenzeiten ist Gott besonders am Wirken.
- Und: Es gibt keinen Menschen, der außerhalb von Gottes Reichweite wäre.
- Und: Jesus steht zu seinen Leuten – auch wenn er ihnen das nicht erspart hat, z.B. die Verfolgung, er steht zu ihnen, identifiziert sich geradezu mit seiner Gemeinde - wenn jemand die verfolgt, dann fragt er: warum verfolgst du *mich*.

Lassen wir uns also von dieser Geschichte einladen und ermutigen, Menschen des Weges zu werden, wieder zu werden, zu bleiben.

amen

Segen

Gott, der dich sieht,
lasse zu deiner Erfahrung werden,
was er dir zusagt:

- Bei dir zu sein in Angst und Unsicherheit.
- Zu dir zu stehen wenn du keinen Ausweg siehst und dich verlassen fühlst.
- Dich zu trösten, wenn du bekümmert bist.
- Deine Bedürftigkeit zu Herzen zu nehmen, was immer auf dir lastet.

Er schenke dir, was du dir selbst nicht geben kannst:

Wachsendes Vertrauen
mitten in den Widersprüchen dieses Lebens.